

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 46

Artikel: Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern

Autor: H.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ghocket i Egge und het eis nom andere abgeschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gſi, wenn er wieder lär gha het; für syhi Schulde het erem jo chönne 's Göbli mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burschte a de Tische g'söppelet und der neu Wybur hei welle=n=ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übel=ghörig, i eis Loch hne het er gluegt.

Gägem Obe=n=ane, wo die Burschte afange chly erwarmet gſi sy, do het eine öppis aſo muggle: er wärd im Pintliwirt welle nes Faß läre, as er em gly vo syhi Eigegewächs chönn verchause.

Nünevierzgi, nonemol! isch der Dursli uſgſchosſe, wie ne Fürtüſel, het ne Staballe uſe Bode gſchlage=n=aſ ſie i Chriſtſtücke verſloge=n=isch. Drno eis Bei i d' Hand und uſ dä Föppeler los, im Dufel inne tſchüperet er aber am Tischedge und fo läng aſ ſie iſch, flügt er i d' Stuben uſe. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! hſch mere niene gſeh, lyt er vor der Tür uſe.

„Gät em no 's Läder voll,“ het der Wirt uſe grüeft, „chumme doch nüt über vo=n=em.“

Wos het aſo nachte, isch der Dursli 's Gäßli ab und wenn er ſchö graduſe hätt möge brüele, er het nes nit welle zeige und het eis aſo jodle drdurab.

Wo=n=er aber bis Karlidurſe Hus verby cho iſch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartehag blybe ſtoh, wil ers gehört het ſinge. A de Gartescheie het er ſi gha und d' Ohre gſtrüſt. Durs Chuchifänſterli uſ iſch das Liedli cho und dur die agloſſne Schybe het ers gſeh ummen- und anſahre und schächte him Ampelſliecht:

„'s iſch ebe=n=e Mönſch uſ Ärde,
Daſ i möcht binem sy —.“

Das z'ghöre vo syhi alt Schäzeli iſch faſch gſi, wie nes warms Rägeli uſ ne früſch gſtrüuchtige Bläh Negerteland.

„Wenn das no mir tät gälte,“ — wie fälbmol, wo ſie zäme Heu abglade hei, vor par Fohre, wo är no rächt gſi iſch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet iſch gſi; wil es Wätter ummewäg gſi iſch, ſo het der Dursli au ghulſe bis Karlidurſe. Ar und 's Anneli uſem Stock ſob hei ſie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächt abglade het. Drno, wo der Chnächt mit em lär Wage=n=ufe gſahre=n=isch, hei ſie chlei chönne ſeue. Me het nüt gehört, as d' Zimbe ſurre am Wald ſob und öppe nes dürrs Hälmlis chriſpſele. Der Dursli het gſpürt, wie syis Härz dopplet, wie nes Hämmerli; aber ſäge hätt er nüt chönne, hätt nit dörfe. Aber ſüttigheiß hets em aſo mache=n=im Heu inne. Und wenn ers wieder uſ der Zunge gha het und lysli welle rüeſe: „Anneli“, ſo het er gmeint, er għor der Chnächt, wo mit em Fueder Heu chōm cho zſahre.

Do het 's Anneli afange mit syhi Stimmlis, ſo ſüſerli, as wie wenns niemer ſött gehört:

„'s iſch ebe=n=e Mönſch uſ Ärde,
Daſ i möcht binem sy!“

Und der Bueb het welle hälſe, aber er het de Ton nit gſunde, het gmeint, syis Härzhämmerli chönnt en uſem Takt bringe.

Und wo der Chnächt mit em Heuwage iſ Tenn chunnt cho z' ſahre, hets uſghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und sy uſgſchosſe, wie wenns brönnnti.

(Schluſſ folgt.)

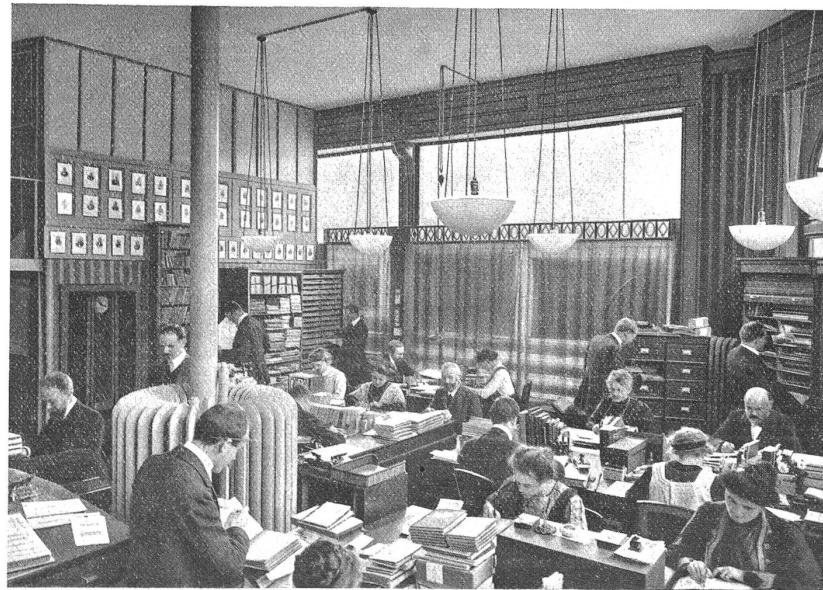
Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

An der Plakatsäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ist bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergdenkmal vorbei zu zügeln. Bei näherem Zusehen folzert allen voran Josef B. Widmanns

„Patrizierin“ mit wedelnden Straußenfedern auf dem großen Hut, Prof. Weeje in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Voosli lehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht von einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Dräti erzählt oder als ob er eben erst die neueste Broschüre über die Schweizerkunst zu Ende gelesen hätte. Die Idée, die Geschäftsverlegung in derart launiger Weise anzuzeigen, hat in Zürich in letzter Zeit sehr gelungene Stücke der Plakatkunst ge-

zeigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaug ein derartiges Blatt entstehen konnte.

So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung A. Francke ihren Umzug in die neuen Geschäftsräume am Bubenbergplatz an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen des reichen Weihnachtsmarktes zeigen, bilden einen beliebten Anziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerksamkeit, die mehr und mehr einer geschmackvollen Buchausstattung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,



Buchhandlung A. Francke: Bureau.

den Augen des Publikums zu gute. Damit bilden gerade die Auslagen der Buchhandlungen, die hier in Bern durch-



Buchhandlung A. Francke: Vestibül, Windfang und Kasse.

wegs mit viel Sorgfalt bedacht werden (Schaufenster-Wettbewerb), einen bedeutenden Erziehungs faktor im öffentlichen Leben. Von der Innenausstattung geben die eingestrauten Bilder einige Eindrücke wieder.

Die Entwürfe dazu stammen aus der Hand des Architekten B. S. A. Otto Ingold, Ausführung: Hugo Wagner, Kunstgewerbliche Werkstätten und Möbelfabrik O. Baumgartner. Vor dem Hintergrund der im gesamten Luftraum in zwei Etagen aufgestellten Bücher müssten Sitzplätze geschaffen werden, um dem Publikum ein Verweilen, ein Auslesen zu ermög-

lichen. Diese Aufgabe hat der Architekt in einer glücklichen Weise in zwei einladenden Sphären, in einzelnen Tischchen, mit praktisch gebauten Sesseln umgeben, gelöst. Die nämliche



Buchhandlung A. Francke: Ladeninneres.

Sachlichkeit im Aufbau des Raumes, der einzelnen Ausstattungsstücke, eine raffinierte Materialbehandlung finden wir ebenfalls in der Anlage des Privatbureaus von A. Francke. Klarheit in jeglicher Konstruktion und darüber hinaus einige schmückende Elemente dem Eingang, der Decke, den Beleuchtungskörpern (Cardinaux & Rhyffeler), den Säulen zugesetzt, darin liegt die vornehme Erscheinung des Raumes begründet, die eine ruhige Note bedeutet im prickelnden, stets wechselnden Spiel eines Bücherladens.

H. R.

Holzintarsien von Gottfried Straßer.

Wir können getrost behaupten, daß in unsren Tagen die Möbelindustrie einen gewaltigen Aufschwung nimmt. Aber sonderbar! Trotzdem wir stets nach Neuem suchen, zieht es uns doch immer wieder nach dem Alten zurück, ohne daß wir es empfinden. Erst dann, wenn das Gewünschte feste Form gewonnen hat, sehen wir zu unserer Beschämung, daß unsere Väter dies auch schon geschaffen hatten.

So sind auch die Holzintarsien eine Neu- belebung eines alten

Kunstgewerbes. Wer hat nicht schon die eingelegten Möbel in den alten Haushaltungen bewundert? Der Schreiner, der noch alles von Hand verfertigte, wußte wohl, welch' schöne Arbeiten durch Verwendung der Struktur und Farbe der feinen Hölzer erstellt werden können. Meistens benützte er sie zu ornamentalen Verzierungen. Nur der Meister in seinem Handwerke wagte sich an Landschaften und andere Darstellungen heran. Lange Zeit lag die



Berghäuschen.